

Nichte entspann sich ein äußerst reger Briefwechsel. Auch ließ Graf Walden es nicht an Geschenken fehlen und sprach schließlich den Wunsch aus, die Schwestern für immer bei sich zu sehen.

„Was wäre wohl aus uns geworden, wenn ich mich nicht mit dem Onkel in Verbindung gesetzt hätte?“ dachte Hortense und löste das Haar, so daß es in schweren, tiefschwarzen Wellen über den Rücken hinabfiel. „Wir hätten am Ende elend verkommen müssen. Gut, daß Onkels Gattin nicht mehr am Leben ist. Sie soll sehr unzugänglich gewesen sein und hätte es gewiß nicht geduldet, daß wir, die verarmten Sprößlinge des leichtlebigen Dahlen, ins Haus gekommen wären.“ Sie grub die Zähne in die Unterlippe und runzelte finster die Stirn. „Von jetzt ab werden wir also das Gnadenbrot reicher Verwandten essen. Esi dürfte es nicht allzu schlecht schmecken. Ihr munteres Naturell hilft ihr rasch über alles Unangenehme hinweg. Vielleicht gefällt sie sogar dem Vetter so gut, daß er sie zu seiner Gattin macht. Unmöglich wäre es nicht. Sie ist ja bei jedermann beliebt.“

Sie drehte den Kopf auf die Seite und blickte durch das hohe Fenster zum Himmel hinauf, an dem weiße Wölkchen langsam vorwärtsglitten, und dabei flogen ihre Gedanken zu längst vergangenen Tagen zurück, und es wurden Erinnerungen in ihr wach, die sie gern für immer begraben hätte.

„Warum muß ich nur immer wieder daran denken?“ ging es ihr durch den Sinn. „Das ist ja alles vorbei — lange, lange — sechs, sieben Jahre lang, und ich weiß allein darum, denn er ist tot. — Warum kann ich nicht Ruhe finden? Weshalb gibt es kein